

Ein himmlischer Garten = Un jardin céleste = A celestial garden

Autor(en): **Andersson, Thorbjörn**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **33 (1994)**

Heft 1: **Neues Bauen in alten Gärten und Anlagen = Nouvelles constructions en d'anciens parcs et jardins = New construction in old gardens and grounds**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein himmlischer Garten

Thorbjörn Andersson, Landschaftsarchitekt LAR bei FFNS Architekten, Stockholm

Un jardin céleste

Thorbjörn Andersson, architecte-paysagiste LAR auprès de Architectes FFNS, Stockholm

A celestial garden

Thorbjörn Andersson, landscape architect LAR, with FFNS Architects in Stockholm

Der vielleicht bedeutendste Garten Skandinaviens befindet sich auf der kleinen Insel Ven zwischen Dänemark und Schweden. Doch noch vor nur zehn Jahren war an diesem Ort praktisch nichts zu sehen. Die Restaurierung von Tycho Brahes Uraniborg zeigt einen unorthodoxen Versuch, einen historischen Garten wiederherzustellen.

Es war das Jahr 1597. In Wut verließ der dänische Edelmann und Astronom Tycho Brahe die Insel Ven, ein königliches Lehen, das er seit 1576 innehatte. Über 20 Jahre hatte er sein eigenes wissenschaftliches Labor auf der Insel betrieben, und seine astronomischen Erkenntnisse machten ihn in ganz Europa bekannt. Tycho Brahe war der Auffassung, dass die Bauern von Ven «ein fauler Haufen» sind, die ihre Pflichten nicht ordentlich erfüllen. Dies erachtete er jedoch als unabdingbar, damit er sich ganz seiner wissenschaftlichen Arbeit widmen könnte. Die Bauern ihrerseits hatten genug von ihrem stets nur fordernden Dienstherrn. Sie hatten ihm einen Renaissance-Sitz nach kontinentalem Zuschnitt gebaut, dessen Gebäude und Ländereien gänzlich den Wissenschaften verschrieben waren. Viele Rücken wurden gekrümmt, in mühsamer Arbeit Uraniborg zu errichten, ein scharfsinnig entworfenes Schloss und Laboratorium, mit der Stjärneborg, der angebauten halb unterirdischen Sternwarte. Um das Schloss legte Tycho Brahe einen vierteiligen Garten an, der ihm den Rohstoff für die Herstellung von Arzneimitteln lieferte. Die Herstellung von Medikamenten

L'un des plus importants jardins de Scandinavie s'étend sur la petite île de Ven située entre le Danemark et la Suède. Pourtant, il y a une dizaine d'années à peine, l'endroit ne donnait encore pratiquement rien à voir. La restauration de l'Uraniborg de Tycho Brahé révèle une tentative inhabituelle de reconstituer un jardin historique.

Nous sommes en l'an de grâce 1597. Tycho Brahé, noble danois et astronome, quitte furieux l'île de Ven, un fief royal qu'il occupait depuis 1576. Pendant plus de 20 ans, il y avait tenu son propre laboratoire scientifique, et ses découvertes astronomiques l'avaient rendu célèbre dans toute l'Europe. A ses yeux, les paysans de Ven étaient un «peuple paresseux» qui ne remplissait pas ses devoirs. Cette situation lui était toutefois indispensable pour pouvoir se consacrer pleinement à son travail scientifique. De leur côté, les paysans étaient fatigués des exigences sans fin de leur maître. Ils lui avaient bâti une résidence Renaissance selon le concept continental, dont les dépendances et les terres étaient entièrement vouées aux sciences. De nombreux dos s'étaient courbés pour ériger péniblement Uraniborg, un château aux lignes tranchantes ainsi qu'un laboratoire flanqués du Stjärneborg, l'observatoire à demi souterrain. Autour du château, Tycho Brahé aménagea un jardin en quatre parties, dont il tirait la matière première pour fabriquer des médicaments. La fabrication de médicaments ne constituait qu'une partie des nombreuses activités de Brahé, car il se

Perhaps the foremost 16th-century Scandinavian garden is to be found on the small island of Ven between Sweden and Denmark. Yet only ten years ago there was practically nothing to see in this place. The restoration of Tycho Brahe's Uraniborg (castle of Urania) demonstrates an unorthodox approach to restoring historical gardens.

The year was 1597. In wrath, the Danish nobleman and astronomer Tycho Brahe left the island of Ven, his royal fief since 1576. For more than 20 years he ran his own scientific laboratory here and in that time his advances in astronomy made him renowned all over Europe. Tycho Brahe thought that the peasants of Ven were a lazy lot who did not perform their duties properly, something which was essential if he was to be able to devote himself to his scientific work. The peasants on their part had had enough of their demanding master. They had built a Renaissance establishment of a Continental kind for him, where the buildings as well as the grounds were entirely dedicated to science. Many backs were bent in the laborious task of erecting the Uraniborg, a skilfully designed castle-cum-laboratory, and the Stjärneborg (castle of the Stars), a semi-subterranean observatory close by. Around the castle Tycho Brahe laid out a quartered garden that provided raw material for the preparation of medicaments. The production of drugs was part of Brahe's sphere of activities, as was alchemy and the development of different kinds of astronomical instruments. Tycho Brahe



Die flache Landschaft und der weite offene Himmel sind charakteristisch für die Insel Ven.
Fotos: Th. Andersson

Le paysage plat rejoignant à l'horizon la voûte céleste caractérise l'île de Ven.

The island of Ven is characterized by a flattish landform and wide open skies. It provides an ideal location for an observatory.

war nur ein Teil aus dem Spektrum der Aktivitäten Brahes, er widmete sich auch der Alchimie und der Herstellung von astronomischen Instrumenten. Tycho Brahe war im wahrsten Sinne des Wortes ein Mann der Renaissance und als solcher auch in der Einschätzung späterer Historiker einer der prominentesten Vertreter dieser Gattung in Skandinavien.

Nach Brahes Abreise verfiel sein Besitztum rasch, und bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde berichtet, dass die Gebäude und Gärten dem Erdboden gleichgemacht worden waren. 1601, wenige Jahre nach seiner Abreise, waren seine letzten Worte auf dem Sterbebett in Prag: «Möge ich nicht vergebens gelebt haben.» Heute sind wir in der Lage, festzustellen, dass seine Forschungen, in denen er die Gesetzmässigkeit der Bewegungen der Sterne formulierte, von fundamentaler Bedeutung sind. Daher zeigte sich Brahes Arbeit auf Ven auch für unsere moderne Konzeption der Welt als sehr bedeutend.

Ven oder Hven ist eine ziemlich kleine Insel, nur etwa 4,5 mal 2,4 km gross. Sie liegt in der Mitte des Öresund, genau zwischen Dänemark und Schweden, und sie war dänischer Besitz, bis sie in der Mitte des 17. Jahrhunderts an Schweden abgetreten werden musste. Die Mehrheit der Inselbewohner sind Landwirte. Die Insel wird von wogenden Kornfeldern überzogen, und ihre Oberfläche ist flach oder leicht wellig, aber mit einer Küstenlinie ausgestattet, die wenigstens teilweise dramatisch genannt werden kann. Die höchste Erhebung von 45 Metern befindet sich in der Mitte der Insel. Und genau hier war es, wo Brahe den ansässigen Bauern befahl, sein Schloss und Observatorium zu bauen. Es ist die ideale Örtlichkeit für ein solches Unterfangen: Der Himmel hier inmitten der See ist weit und offen, und keinerlei Objekte auf dem flachen Eiland behindern die Sicht.

consacrait également à l'alchimie et à la fabrication d'instruments astronomiques. Tycho Brahé était au plein sens du terme un homme de la Renaissance et en tant que tel aussi, de l'avis unanime d'historiens, l'une des figures de proue de cette époque en Scandinavie.

Après le départ de Brahé, sa propriété tomba rapidement en décrépitude et, dès le milieu du 17^e siècle, il est rapporté que bâtiments et jardins avaient été rasés. En 1601, quelques années après son départ, les dernières paroles que Brahé prononça sur son lit de mort à Prague avaient été: «Puissé-je n'avoir pas vécu inutilement.» Aujourd'hui, nous sommes en mesure d'affirmer que ses recherches, qui l'avaient amené à formuler la régularité des mouvements stellaires, sont d'une importance capitale. Les découvertes que Brahé fit sur l'île de Ven ont en effet contribué à former notre conception moderne du monde.

Ven, ou Hven, est une assez petite île, de 4,5 km sur 2,4 km environ. Elle est située dans le détroit d'Oeresund, exactement entre le Danemark et la Suède; à l'origine danoise, elle fut cédée à la Suède au milieu du 17^e siècle. La majeure partie de ses habitants sont agriculteurs. L'île offre à perte de vue des champs de céréales ondoyants, sa surface est plane, voire légèrement accidentée, mais son littoral présente par endroits un caractère dramatique. Le point le plus élevé de l'île se trouve au centre, à 45 mètres au-dessus du niveau de la mer. C'est précisément là que Brahé ordonna aux paysans de l'île de lui ériger le château et l'observatoire, car c'est le lieu idéal pour mener à bien une telle entreprise: le ciel s'étend d'un bout à l'autre de l'horizon, et rien n'arrête la vue sur l'île.

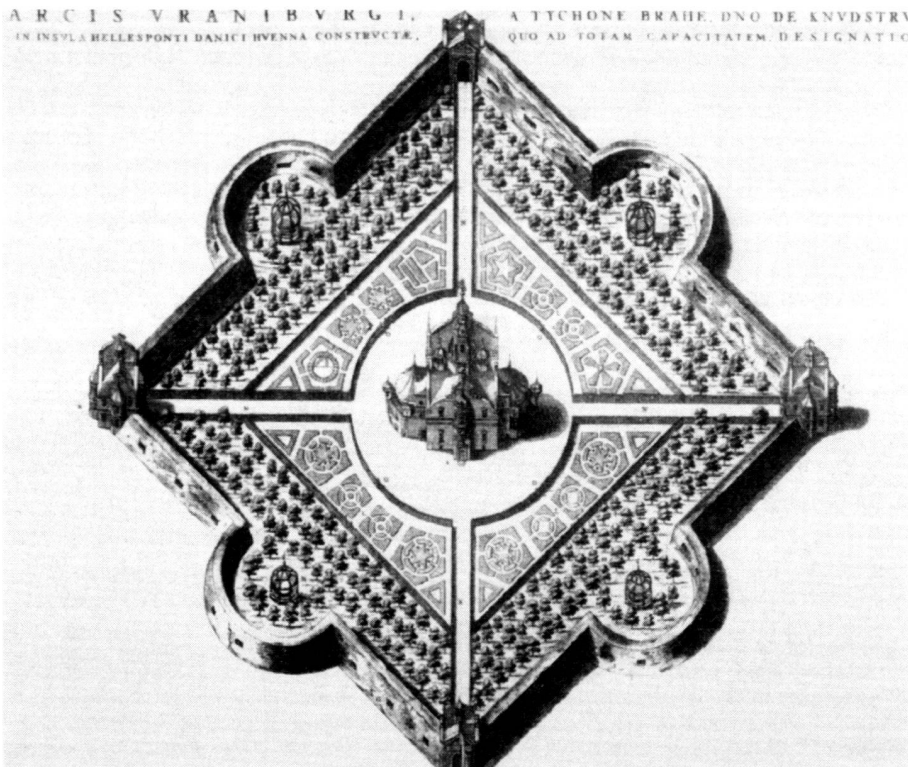
Dans les propres dessins de Tycho Brahé, des plans révèlent un projet géométrique à prédominance symétrique agrémenté de détails élégants aux proportions har-

was a Renaissance man in the true sense of the word and as such and also in the opinion of later historians he may have been the most prominent of his kind in Scandinavia.

Following the departure of Brahe his magnificent property soon fell into disrepair and no later than in the mid-17th century it was noted that the buildings and gardens had been razed to the ground. In 1601, only a few years after his departure, his final words on his death-bed in Prague were: «May I not have lived in vain». Today we are able to establish that his research has been of fundamental significance when formulating the laws governing the movements of the planets. Consequently, Brahe's work on Ven turned out to be of importance to our modern conception of the world.

Ven, or Hven, is quite a small island some 4.5 by 2.4 km across. It is situated in the middle of Öresund (the Sound), right between Denmark and Sweden, and it was a Danish possession until the middle of the 17th century when it was surrendered to Sweden. The majority of island dwellers are farmers and the island is covered with billowing fields of corn. Its landform is flat-tish or slightly undulating but with a shoreline that in part borders on the dramatic. The maximum elevation of 45 meters is to be found in the middle of the island. It was in this very place that Tycho Brahe ordered the local peasants to build his castle and observatory. It is an ideal location for such a purpose since the skies are wide open here in the middle of the sea and also because there are no objects that block the view on this flat island.

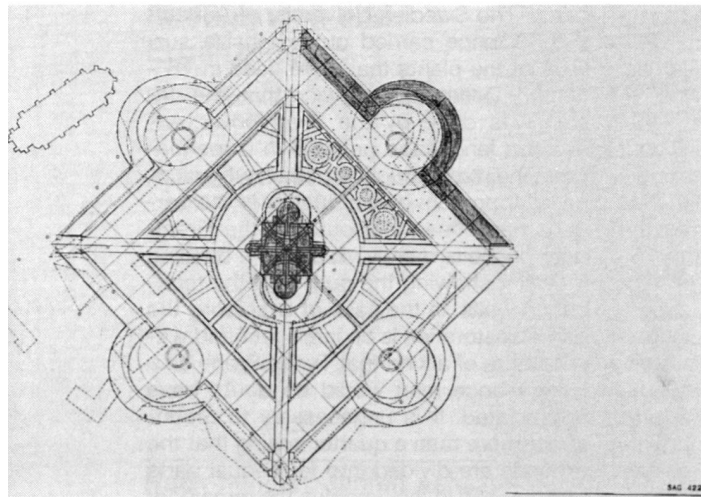
Plans in Tycho Brahe's own books show a geometrical layout characterized by symmetry, elegant detailing and harmonious proportions. A closer study reveals that the design of this site is based on an intricate system of measurement and proportions. An ingeniously designed building



Der Marburger Holzschnitt von 1596 zeigt den einstigen Zustand der Renaissance-Anlage.

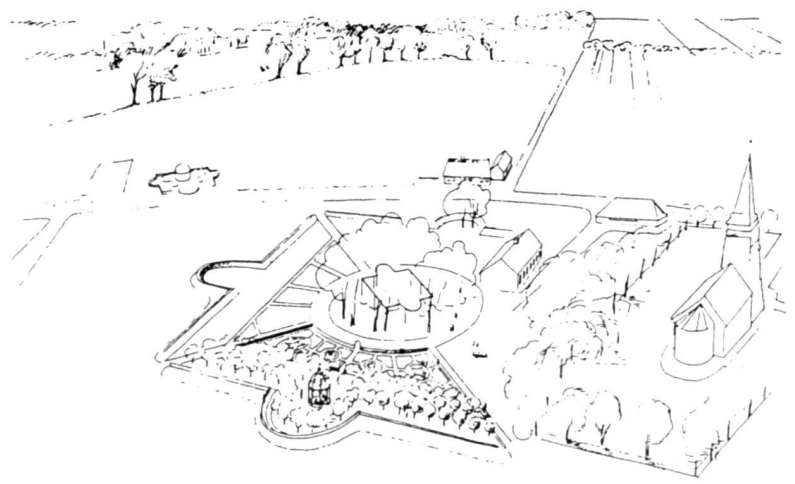
La gravure sur bois de Marbourg datée de 1596 témoigne de l'état des bâtiments à la Renaissance.

The Marburg woodcut from 1596, showing the onetime appearance of the Renaissance castle.



Links: Eine zeichnerische Rekonstruktion der Uraniborg mit exaktem geometrischem Aufbau der Anlage.

Rechts: Die nur teilweise Rekonstruktion ermöglicht es, den Lauf der Zeit zu zeigen. Die vier Teile zeigen den Zustand der Uraniborg zu unterschiedlichen Perioden.
Zeichnung: Sven-Ingvar Andersson



A gauche: Une reconstruction virtuelle de l'Uraniborg dévoile l'exacte structure géométrique du complexe.

A droite: La reconstruction partielle permet de remonter le cours du temps. Les quatre parties révèlent l'Uraniborg à différentes époques.

Left: A reconstruction of the Uraniborg shows the precise geometric layout of the grounds.

Right: The partial restoration method makes it possible to show the march of time, with the four parts representing the state of the Uraniborg during different periods.

Pläne in Tycho Brahes eigenen Aufzeichnungen zeigen einen geometrischen, von Symmetrie beherrschten Entwurf mit eleganten Details in harmonischen Proportionen. Bei intensiver Betrachtung wird klar, dass der Entwurf dieser Anlage auf einem verwirrenden Mass- und Proportionssystem beruht. Ein ingenüös entworfenes Gebäude steht im Zentrum einer kreisrunden gekiesten Hofanlage. Diese wird von vier Gärten eingefasst, von denen jeder einen Pavillon beherbergt. Jenseits der Gartenzäune befinden sich regelmässig bepflanzte Obsthaine. Das Gebäude, die Hofanlage, die Gärten und die Obsthaine sind allesamt eingefasst von Erdwällen, die ein Quadrat mit apsidenförmigen Ausbuchtungen bilden. Weder zur damaligen Zeit noch später oder anderswo in Europa befindet sich eine vergleichbare Struktur, ein Entwurf, der auf diese Art eine Wohnanlage mit Gärten sowie die

monieuses. En y regardant de plus près, il devient évident que le projet d'ensemble repose sur un système complexe de mesures et de proportions. Un bâtiment à la conception ingénieuse se dresse au centre d'une cour circulaire recouverte de gravier et entourée de quatre jardins, chacun abritant un pavillon. Au-delà des clôtures, des arbres fruitiers sont plantés à intervalles réguliers. Le bâtiment, la cour, les jardins et les arbres fruitiers sont tous encadrés de talus qui forment un carré dont les côtés saillent comme des absides. Nulle part en Europe, ni à cette époque ni par la suite, on ne rencontre de structure comparable, ni de plan qui concilie dans une symétrie aussi appuyée un ensemble d'habitation avec des jardins et des fortifications.

Le 3 juillet 1992 eut lieu une seconde inauguration des constructions partiellement restaurées de Tycho Brahe. L'occa-

stands in the middle of a circular gravelled courtyard which is surrounded by four gardens, each of them with a pavilion. Beyond the garden fences there are groves of regularly planted fruit trees. The building, the courtyard, the gardens and the groves are all enclosed by earthworks that form a square with apse-shaped projections on all sides. Neither at this time nor in later years did there exist a similar structure in Europe, a design that in this manner combines a residence with gardens and fortifications into the same emphatically symmetrical arrangement.

On July 3rd 1992 the partially reconstructed Renaissance grounds of Tycho Brahe was re-inaugurated, an occasion that marked the culmination of the long years of restoration that, having been initiated by a number of scientific associations, began as early as 1985. The task might best be described as a kind of garden archae-



Links: Heute wird die Lage der Uraniborg nur durch die Markierung der Umrisse angedeutet.

Rechts: Ausserhalb des runden Hofes liegt der Kräutergarten und dann der Obsthain mit einem Pavillon.



A gauche: Aujourd'hui, seule les vestiges de ses fondations indiquent l'emplacement initial de l'Uraniborg.

A droite: Au-delà de la cour circulaire s'étend un jardin botanique, puis des arbres fruitiers et un pavillon.

Left: Today the site of the Uraniborg has only been suggested by markers indicating the outline of the walls.

Right: Outside the circular courtyard there is a herb garden and a grove of fruit trees with a pavilion.

Befestigungsanlagen in derselben betont symmetrischen Anordnung verbindet.

Am 3. Juli 1992 wurden die teilweise wiederhergestellten Anlagen Tycho Brahes ein zweites Mal eingeweiht. Der Anlass markierte den Höhepunkt einer jahrelangen Restauration, die von einer Reihe von wissenschaftlichen Verbänden bereits 1985 initiiert worden war. Die Arbeit kann am besten als ein Stück Garten-Archäologie beschrieben werden. Die Schwedische Universität für Landwirtschaft unternahm intensive Studien über Pflanzen, die im 16. Jahrhundert in Dänemark in Gebrauch waren. Darauf aufbauend folgte der Entwurf durch *Sven-Ingvar Anderssons* Kopenhagener Landschaftsarchitekturbüro. Die Rekonstruktion geht von einer ungewöhnlichen Attitüde aus: Nur ein Viertel des Gartens wurde wieder angelegt. Das Schloss Uraniborg ist nur gerade eben als «Fussabdruck eines Gebäudes» in den Umrissen seiner Fundamente zu erkennen. Die nur teilweise Rekonstruktion der Uraniborg ist ein intelligentes und gewitztes Wagnis, das Tycho Brahe, als ein Mann der Renaissance, zweifellos geschätzt hätte. Es sei unnötig, mehr als ein Viertel zu rekonstruieren, um zu sehen dass die Anlage aus vier gleichen Teilen aufgebaut war, und in der Tat kann man sich die fehlenden Teile selbst vorstellen. Aufgrund der Strategie, die Gärten in einem Zustand der Unvollständigkeit zu belassen, gewinnt das gesamte Layout eine raum-zeitliche Dimension.

Es scheint, dass Uraniborg eine perfekte Antwort auf die Frage, mit der die Garten-Restauratoren permanent befasst sind, liefert: Welche Epoche ist die Grundlage der Rekonstruktion? *Sven-Ingvar Andersson* hat dieses Problem geschickt umgangen, indem er alle Zeitspannen aufgegriffen hat. Um die variable und nur ungefähre Natur der Aufgabe dieser Gartenwiederherstellung zu unterstreichen, nennt er die wiedererweckte Uraniborg eine «gepflanzte Hypothese».

sion marquait l'apogée d'une longue restauration qu'avait engagée en 1985 déjà plusieurs associations scientifiques. Rien ne décrit mieux le travail que de le comparer à un morceau d'archéologie paysagiste. L'Université suédoise pour l'Agriculture lança une étude approfondie sur les espèces végétales en usage au Danemark au 16^e siècle. Cette première étude fut suivie du projet lancé par le bureau d'architectes-paysagistes *Sven-Ingvar Andersson* à Copenhague. La reconstruction procède d'une réflexion inhabituelle: seul un quart du jardin fut réaménagé. Dans les contours de ses fondations, le château d'Uraniborg n'est plus reconnaissable que comme l'«empreinte d'un bâtiment». La reconstruction partielle de l'Uraniborg est une audace intelligente et inédite que Tycho Brahé, en homme de la Renaissance, aurait sans aucun doute appréciée. Le projet pose comme postulat qu'il n'est pas nécessaire de reconstruire davantage qu'un quart pour se rendre compte que l'ensemble était composé de quatre parties identiques; et de fait, la pensée reconstitue aisément les parties manquantes. De par cette stratégie d'avoir laissé les jardins à un stade incomplet, l'ensemble se voit doublé d'une dimension spatio-temporelle.

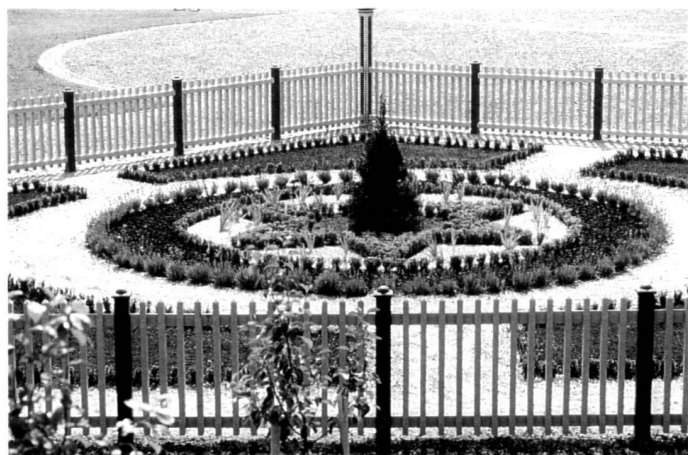
Il semble qu'Uraniborg réponde parfaitement à la question qui n'a cessé de préoccuper les restaurateurs paysagistes: quelle époque prendre en considération pour base de la reconstruction? *Sven Ingvar Andersson* a traité cette question avec habileté, intégrant à juste titre dans son projet toutes les époques. Et pour souligner la nature variable et imprécise de cette restauration de parc, le bureau d'architectes-paysagistes désigne l'Uraniborg ressuscité par le symbole d'une «hypothèse de nature domptée».

ology. The Swedish University of Agricultural Science carried out extensive surveys of the plants that were used in 16th-century Denmark. Following that, the design was done by the *Sven-Ingvar Andersson* landscape practice in Copenhagen. The reconstruction does have an unusual approach: only a quarter of the gardens have been laid out and the Uraniborg castle is merely visible as a building footprint showing the outline of the foundation walls. In the case of Uraniborg the partial restoration is an intelligent and witty venture of a kind that Tycho Brahe as a Renaissance man would no doubt have appreciated. It is unnecessary to reconstruct more than a quarter seeing that the grounds are divided into four equal parts and you can in fact imagine the remainder for yourself. Besides, by virtue of the strategy of leaving the gardens in an incomplete state the whole layout achieves a spatio-temporal dimension.

Uraniborg appears to supply the perfect answer to that difficult question that restorers of gardens are continually faced with: What period in time should we aim at when restoring? *Sven-Ingvar Andersson* has evaded this problem in an elegant manner by choosing all epochs. In order to further emphasize the variable and approximate nature of the task of the garden restorer he chooses to call the newly resurrected Uraniborg «a planted hypothesis».

Literatur:

Lundquist, K. (red.) 1993: Uraniborgs renässanssträdgård. Sveriges Landbruksuniversitet, Alnarp.



Links: Nur ein Viertel des Gartens wurde restauriert, aber aufgrund seines geometrischen Aufbaus ist es einfach, ein geistiges Bild des Ganzen entstehen zu lassen und so die Vorstellungskraft der Besucher anzuregen.

Rechts: Die Befestigungsanlagen aus Böschungen und Mauern zwängen die Uraniborg in ihren geometrischen Aufbau.



Left: Only a quarter of the garden has been restored, but because of its symmetrical design it is nevertheless easy to form a mental image of it, thus stirring the visitor's imagination.

Right: Being enclosed by fortifications in the form of earthenworks and a wall, the Uraniborg is fixed in a geometric design.